

Akkordmassen bei Rachmaninoff

Pianist Graf von Monteton im Schloss Nymphenburg

Er verbinde Temperament mit gestalterischem Tiefgang, steht in der Vita von Victor Emanuel Graf von Monteton. In der Tat packte der junge Franzose auf Schloss Nymphenburg Beethoven und Rachmaninoff mit einer Energie an, die ihresgleichen sucht. Regelrechte Funken trieb die enorme Spannung, mit der Monteton die Akkordmassen in Rachmaninoffs cis-Moll-

Prélude auflud, aus dem Stück heraus. Wenn so der Sargdeckel über einem zuknallt (diese Angst habe er bei der Musik gehabt, bekannte der Komponist), dann gibt's wahrlich kein Entkommen mehr!

Diese Wucht hatte aber auch ihren Preis. Was am meisten darunter zu leiden hatte, war gerade die „gestalterische Tiefe“ – wie im g-Moll-Prélude von Rachmaninoff. Viel

zu schnell gespielt, wenn man bedenkt, dass es sich hier um einen Marsch handelt. Auch Beethovens „Mondscheinsonate“ gelang nicht so recht. Zu oberflächlich der erste Satz – als ob der Schmerz der Musik nur in der tragenden Melodie läge –, zu schroff (und technisch auch nicht ganz lupenrein) der letzte. Unerwartet charmant hingegen Schuberts a-Moll-Sonate. RAFAEL SALA

tz v. 28.7.04